

Ein Leben für Kinder Zum Tod von Bruno Bettelheim

Bruno Bettelheim hat mit sechsundachtzig Jahren in einem Altersheim in Silver Spring, Maryland, seinem Leben ein Ende gesetzt. Diese Nachricht macht betroffen, hatte der grosse Psychoanalytiker, Pädagoge und Schriftsteller sich doch während seines langen Lebens leidenschaftlich auf die Seite des Lebens und des Überlebens gestellt: bei der Bewältigung seiner persönlichen Erfahrungen in den Todeslagern von Dachau und Buchenwald, in der therapeutischen Aufarbeitung der privaten Hölle psychotischer Kinder, in vielfältigen und praxisnahen Stellungnahmen zum Verstehen und zur Erziehung kranker und gesunder Kinder – bis in seine Entscheidung für den Freitod hinein. «Der Tod», schreibt Bettelheim in der Einleitung zur Essaysammlung «Erziehung zum Überleben» (1979), «diese äusserste Vernei-

und Jugendliche. Bettelheims Modell der «totalen Milieuthérapie» und seine beachtlichen Erfolge bei der Behandlung von bis anhin als unheilbar eingestuften psychotischen und autistischen Kindern haben ihm internationale Anerkennung gebracht, und sie sind in packenden Publikationen dokumentiert, z. B. in «Liebe allein genügt nicht» (1950), «Die Geburt des Selbst» (1967) und «Der Weg aus dem Labyrinth» (1974).

Bettelheim selber interpretierte seinen beruflichen Werdegang als Therapeut und Erzieher vor dem Hintergrund seiner biographischen Erfahrung. Bei der Psychose wie beim Überlebenskampf im KZ geht es zentral um die Bewältigung von Extremsituationen, um die Wahrung bzw. um die Wiederherstellung von persönlicher Integrität im Angesicht einer ver-rückten Welt. Persönliche Integration aber ist für Bettelheim identisch mit der Sinnfindung des Menschen; es ist dies eine je individuell ausgestaltete und lebenslange Aufgabe.

Verständnis für Kinder

«Wir müssen hinübergehen in das Land der Psychotiker und dort mit ihnen leben», so beschreibt Bruno Bettelheim die Aufgabe des Therapeuten. Empathie und Liebe, Respekt und Autonomie sind die Leitlinien seines Konzeptes, welches er schlicht als «leben lernen» bezeichnete. Dazu gehört die Vorstellung, dass ein Kind seinen Weg finden und ihn aus freier Entscheidung gehen soll. Der Erzieher, der Therapeut kann diesen Prozess unterstützen, niemals abnehmen. Für Bettelheim heisst dies aber auch, eine Entscheidung des Kindes, z. B. für die Psychose, zu respektieren.

Bettelheim hat sich nicht nur mit Fragen der Kinderpsychopathologie und -therapie befasst, sondern immer wieder zu alternativen Lern- und Lebensformen (z. B. zur antiautoritären Pädagogik und zur Kibbutz-Erziehung) sowie zu allgemeinen erzieherischen Fragen Stellung genommen. Sein letztes Buch, «Ein Leben für Kinder. Erziehung in unserer Zeit» (1987), besitzt Vermächtnischarakter: «Ich wollte am Ende meines Lebens meine Erfahrungen über Kindererziehung vorlegen, hauptsächlich für die, die es am meisten betrifft: Eltern und Erzieher.» Bettelheim gibt keine Erziehungsrezepte, sondern legt eine pädagogische Grundhaltung der Empathie nahe. Wenn es den Eltern gelingt, sich in ihr Kind hineinzuversetzen und zugleich die eigenen Motive zu verstehen, dann gelangen sie «instinktiv» zu den richtigen Lösungen für ihr Kind und für sich selber. Das Verstehen des kindlichen Spiels als

Ein Weg durch Die Erinnerungen von

Hg. Elisabeth zu Guttenberg ist im Jahr 1900 zur Welt gekommen, und wenn sie heute unter dem frommen, wenn auch nicht demütigen Titel «Beim Namen gerufen» ihre Erinnerungen veröffentlicht, so blickt sie auf ein Jahrhundert zurück, dessen Katastrophen ihren Lebenslauf bestimmt haben. Private Erinnerungen, dem Erzählton und namentlich auch dem Bildmaterial nach, das mehr dem Familienalbum als der öffentlichen Geschichte entstammt – aber wie lassen sich die Bereiche hier abgrenzen? Verpflichtung und Anspruch einer Familie kann von vornherein ins Öffentliche tendieren, oder es kann sich die Krise des Gemeinwesens der persönlichen Sphäre bemächtigen; und bei der Verfasserin dieser Memoiren war beides der Fall.

Elisabeth von der Tann stammte ebenso wie Georg Enoch zu Guttenberg, den sie mit 19 Jahren heiratete, aus der fränkischen Reichsritterschaft. Besonderes Recht war mit solcher Herkunft nicht mehr verbunden, wohl aber ein teils auf Grundbesitz und örtlicher Tradition, teils auf überregionalen und -nationalen (auch religiösen) Ordnungsbegriffen ruhendes Rollenbewusstsein. Das zwanzigste Jahrhundert hat diesem Rollenbewusstsein – für den Leser vielleicht überraschend – eine idyllische Ausprägung konzidiert, aber auch, wie man weiss, eine heroische abverlangt. Das Besondere an dem Buch, sein mitunter etwas schauerlicher Reiz, liegt in der unbefangenen Symbiose beider Formen adliger Lebenshaltung.

Das Interesse des Lesers wird sich auf die mittleren Kapitel konzentrieren, obwohl oder weil er schon weiss, worum es da geht, um den Widerstand gegen Hitler und um den Krieg – beide haben unter den Nächsten der Autorin ihre Opfer gefordert. Was im Jahr 1938 ein englischer Gast zu Baron Guttenberg sagte: «Sie und Ihre Söhne würden doch gewiss nicht aufgerufen werden, unter Hitler zu kämpfen. Man kennt doch Ihre politische Einstellung» – war *plain common sense* und ahnungsloser Unsinn zugleich. Guttenberg

«Königsweg» zum bewussten und unbewussten Seelenleben des Kindes hat dabei eine hervorragende Rolle.

Bruno Bettelheim ist tot. In seinem Lebenswerk, in der erfolgreichen therapeutischen Arbeit mit autistischen Kindern und in seinen Publikationen, hinterlässt er ein lebendiges, noch unausgeschöpftes Erbe.

Sabine Richebächer



Bruno Bettelheim, 1903–1990. (Bild dpa)

nung des Lebens, wirft ganz akut die Frage nach dem Sinn dieses Lebens auf. So eng und dicht sind der Sinn des Lebens und des Todes ineinander verwoben, dass der Selbstmord, wenn das Leben jeglichen Sinn verloren zu haben scheint, sich als unausweichliche Lösung anbietet.»

KZ-Erfahrung und Sinnfrage

Bruno Bettelheim wurde 1903 als Sohn einer grossbürgerlichen jüdischen Familie in Wien geboren. Er studierte Philosophie und Psychologie in seiner Heimatstadt und lernte hier die Psychoanalyse kennen. 1938 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert. Im Frühjahr des gleichen Jahres, unmittelbar nach dem «Anschluss» Österreichs an das Reich, wurde Bettelheim verhaftet und in den Konzentrationslagern Dachau, später in Buchenwald interniert. Nach insgesamt einem Jahr in deutschen KZ konnte er 1939 in die USA auswandern. Hier bemühte er sich – vergebens – um die Aufklärung von Öffentlichkeit und Fachleuten über die Vorgänge in den Todeslagern der Nationalsozialisten.

1944 übernahm Bruno Bettelheim für fast dreissig Jahre die Leitung der Sonia Shankman Orthogenic School in Chicago, einer psychiatrischen Einrichtung für schwerstgestörte Kinder

Der Schriftsteller, den es nicht gibt Neues von Giorgio Manganelli

Giorgio Manganelli hat in seiner ganzen, fast dreissigjährigen Karriere als Schriftsteller die Existenz des Schriftstellers stets in Frage gestellt. Das kommt schon in den Klappentexten seiner Bücher zum Ausdruck, deren biographische Notiz sich auf den lakonischen Hinweis beschränkt, dass Manganelli in Mailand geboren wurde, das Geburtsjahr (1921 oder 1922) fehlt meistens, und es folgt eine Aufzählung der von ihm publizierten Titel, die dem Leser anschaulich vorführt, dass er nicht biographische Details, sondern das Werk eines Autors zur Kenntnis zu nehmen hat. Auch in Interviews und Aufsätzen hat Manganelli die Existenz eines Schriftstellers als eine unwahr-

Appetithäppchen anbietet, nicht als pantagruelisches Mahl, bei dem der an Schonkost gewöhnte Zeitgenosse bald aufgibt. Es dominieren kurze Texte, Exkurse, Episoden, Zeitungsartikel und Glossen zur Tagesaktualität, in denen Manganellis Humor in allen Schattierungen, vom drolligen Wortspiel bis zur ätzenden Satire, zur Geltung kommt. Das ist nützlich zum Verständnis dieses Autors, der nicht nur der nihilistische Spötter und Visionär ist, als der er von der Kritik oft dargestellt wird, sondern vor allem auch ein grosser Humorist, der ironische und unwahrscheinliche Hypothesen über das Sterben der Dinosaurier aufstellt oder sich ausmalt, wie er am Fernsehen